



Mr. Bassey comes early

An jenem ereignisreichen Wochenende im Juli war meine Hausbetreuung zu einem Klassentreffen in 600 Kilometer Entfernung eingeladen. Obwohl es für sie keine Vertretung gab, stimmte ich ihrem Wunsch daran teilzunehmen zu und übernahm selbst den Dienst im Ferienhaus.

Ich fuhr also an die Schlei, um das Haus für die Gäste vorzubereiten, das so gebucht war, dass in beiden Hälften Bettenwechsel bevorstand. Glücklicherweise hatte ich bezüglich der Anreise eine Ausnahme gewährt. Normalerweise ist diese in den Sommerferien lediglich samstags möglich, doch die Urlauber aus England bekamen es mit den Zeiten der Fähre nicht anders hin. So stimmte ich einer Buchung ab Sonntag zu.

Pünktlich um zehn Uhr stand ich auf der Matte, um alle abreisenden Gäste zu verabschieden, die erholt sowie zufrieden die Heimreise antraten.

Ich wirbelte durch die eine Haushälfte, reinigte sie besonders gründlich und war um zwanzig vor drei fertig - im doppelten Sinne.

Um fünfzehn Uhr kamen die Gäste. Nachdem ich sie durch das Domizil geführt sowie in Details eingewiesen hatte, war ich frei.

Herrlich!

Ich plante, in aller Ruhe einen Milchkaffee zu genießen, bevor ich an den Strand fuhr, um einen entspannten Spaziergang zu machen. Dafür hatte ich immer noch Energie. Abschließend wollte ich den Abend im Hafen von Kappeln in einem Fischrestaurant mit einem Glas Rotwein verbringen. Das hatte ich mir verdient.

Kaum legte ich die Füße hoch, um einen kräftigen Schluck aus meiner großen Tasse zu nehmen, da klopfte es unten an der Haustür.

Puh, eigentlich war mir mehr nach einer Pause zumute. Die Gäste von nebenan hatten wohl noch ein Anliegen. In der Hoffnung, es schnell erledigen zu können, setzte ich ein Lächeln auf und öffnete die Tür. Doch davor standen nicht die gerade eingeeckten Gäste, sondern mir unbekannte Menschen.

„Guten Tag.“ Mehr brachte ich nicht hinaus, obwohl der Gruß in diesem Landstrich eher *Moin* lautet.

„Hi..., Mrs. Wiesner?“

Noch fiel der Groschen bei mir nicht.

„Nein.“ Zur Bekräftigung schüttelte ich den Kopf.

Das schien den Mann vor meiner Tür nicht zu irritieren:

„Stefanie?“

Da fiel der Groschen. Ich nickte.

Normalerweise bin ich nicht auf den Mund gefallen, aber schnell wurde mir klar, welche Konsequenzen diese Ankunft für mich hatte.

„Hi Stefanie, I´m Thomas Basse. Oh, sorry, das ist mein family. Das ist ein wundervoll Platz hier und ein lovely cottage, ähm Landhaus.“

Mittlerweile hatte ich meine Fassung wiedergefunden.

„Hi, welcome - willkommen! Hhm, ehrlich gesagt dachte ich, dass Sie erst morgen kommen würden.“

„Morgen?“

„Ja, morgen - tomorrow!“

„Why tomorrow?“

„Warum morgen?“ Ich hatte meinen Humor wiedergefunden. „Naja, weil Sie erst ab morgen gebucht haben.“

Sowohl seine Frau als auch seine Tochter standen daneben und wussten nicht, worum es ging, weil sie überhaupt kein Deutsch sprachen. Mr. Basse runzelte die Stirn, kramte dann in seiner Tasche, um den Mietvertrag hervorzuholen.

„Here, our holiday in this cottage start on 20th july.“ Nun nickte Mrs. Basse.

„Ja...“ ich lächelte wieder, „und das ist morgen.“ Um die Familie auch mit einzubeziehen, wiederholte ich es auf Englisch.

„Nein, unmöglich!“, rief Mr. Basse aus. Alle drei schüttelten den Kopf, blickten erst sich an und danach mich.

Immer noch im Türrahmen stehend überschlugen sich meine Gedanken. Ich hatte die Haushälfte in herrliche Unordnung versetzt, es war Hochsommer und sie würden kein Zimmer bekommen, schon gar nicht für eine Nacht!

Ich brauchte mindestens drei Stunden für die Reinigung - Fenster putzen würde aufgrund der Umstände ausfallen. Mittlerweile hatte Mrs. Bassey ihr Handy aus der Tasche geholt, um mir zu zeigen, dass wir den 20. Juli hatten. Sie blickte auf das Display.

„Oh!“ Sie wandte sich an ihrem Mann.

„Look - she is right.... Oh my god!“

Sie hielt ihm das Mobiltelefon vor das Gesicht.

Bestürzt stellte er fest, dass sie im Irrtum waren.

„Oh, sorry - Stefanie, we are so sorry. Was können wir tun? Werden wir ein anderes Zimmer für diese eine night bekommen?“

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, ich fürchte nicht. Hhm, kommen Sie erst einmal herein, aber nicht erschrecken, es ist unordentlich.“ Ich versuchte, so gelassen wie möglich zu sein. „Come in“, wandte ich mich an Mrs. Bassey und ihre Tochter, „and have a look - but it is not in order yet.“

Die Familie folgte mir und war trotz der Unordnung ganz aus dem Häuschen wegen der Gemütlichkeit des *cottage*.

„Also, ein anderes Quartier werden Sie für eine Nacht nicht finden. Ich schlage Ihnen Folgendes vor: Sie fahren jetzt an den Strand oder nach Kappeln, während ich Ihnen das Haus vorbereite. Ich beeile mich, aber Sie müssen mir drei Stunden Zeit geben. Ich empfehle Ihnen den Strand von Olpenitz, dort können Sie spazieren oder baden. Außerdem gibt es dort ein Restaurant, indem Sie Tee trinken sowie Kuchen essen können.“

Nachdem Mr. Bassey seinen Damen meinen Vorschlag übersetzt hatte, nickten alle zustimmend.

Drei Stunden später kamen sie in ein vor Sauberkeit strahlendes Haus zurück. Alle drei waren restlos begeistert.

Sie bezahlten nicht nur die eine Nacht nach, sondern brachten mir zum Dank einen wunderschönen Strauß Blumen mit.

Sie genossen ihren großartigen Urlaub und waren so begeistert, dass sie ein paar Jahre später noch einmal wiederkamen - dann am *richtigen* Tag.